Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 74. Donnerstag, den 25. Juni. 1863.

Unsere geehrten auswertigen Abonnenten ersuchen wir ergebenst, unser Blatt gefälligst rechtzeitig auf der Post bestellen zu wollen.

Die Redaktion.

Thorner Geschichts-Kalender.

25. Juni 1440. Wilhelm v. Helffenstein wird Comthur des hiesigen Ordensschlosses.
" " 1848. Die liga polska wird gebildet.
26. " 1827. Dr. med. Johann Gottlieb Schultz, der dem Gymnasium den botanischen Garten geschenkt hat, stirbt.

Politische Rundschau.

Zur Bewegung in Polen. Krakau. 300 Insurgenten, die gestern bei Maniow über die Weichsel gingen, sind von den Russen über die österreichische Grenze zurückgedrängt worden, wobei viele derselben ertranken. — Die „Pos. Ztg.“ meldet, aus Olmütz, 11. Juni: „Heute ist Langiewicz von seinem Internirungsorte (Josephstadt) entwichen, weshalb er von der österreichischen Regierung steckbrieflich verfolgt wird.“ Wiener Blätter melden darüber noch nichts. — Mieroslawski ist in der Moldau. — Die polnische Frage tritt wieder vollständig auf die Tagesordnung. Englische und französische Zeitungen lauten sehr kriegerisch, österreichische sprechen die Besorgniß aus, Rußland möchte nicht befriedigende Erklärungen geben. Namentlich tadeln sie es, daß Rußland gerade jetzt strengere Maßregeln in Polen ergreife. Dadurch würden die Westmächte zu entschiedenerem Auftreten provocirt. Auch anderweitig wird bestätigt, daß die russische Regierung des Aufstandes durch umfassende und energische Maßregeln Herr zu werden beabsichtige, ehe sie in Unterhandlungen über die polnische Frage trete. Der Großfürst Constantin verläßt Warschau und wird wie es heißt, nicht eher zurückkehren, als bis der Aufstand niedergeworfen ist. Größere Truppensendungen sind von Rußland bereits nach Polen unterwegs. — Man glaubt hiernach, Rußland werde sich zur Unterhandlung auf einem abzuhaltenden Congreß für jetzt nicht bereit erklären. Für diesen Fall stellen englische und französische Zeitungen energische Maßregeln der Westmächte in Aussicht. Die „Times“ verspricht sich ohnehin nicht viel von den diplomatischen Forderungen. „Man werde — sagt sie — schließlich doch zu stärkeren Mitteln, als zu bloßen Forderungen greifen müssen.“ — Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Constantin wird nach Carlsbad reisen.

Deutschland. Berlin, den 21. Juni. Se. Maj. der König traf am 19. d. Mts. wohlbehalten in Carlsbad ein. — Den 22. Während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in dem Kurorte Carlsbad findet von hier aus täglich eine dreimalige Depeschen-Beförderung statt. Von morgen ab werden regelmäßig einen Tag um den andern Feldjäger von hier nach Karlsbad abgefertigt. In Karlsbad treffen die Feldjäger am folgenden Tage früh ein. Die mit den Feldjägern zu befördernden Depeschen, Briefe und Dienstsachen müssen an den Abgangstagen der Feldjäger bis spätestens 11 Uhr Vormittags bei der Kabinets-Expedition des Hofpostamtes abgeliefert werden. — In der Rheinprovinz ist noch keine Verwarnung ertheilt worden. — Die feudalen Blätter füllen ihre Spalten mehr als je mit den abgeschmacktesten Verleumdungen. Die „Berliner Revue“ giebt in diesem Sinne eine Rundschau über die hiesige Presse und erzählt darin u. A. auch Folgendes: „Uebrigens hat der Redakteur der „National-Zeitung“ sich neulich ausdrücklich dahin geäußert: eine zweite Verwarnung werde er wohl noch riskiren, dann aber umschwenken um die Hunderttausende zu retten. „Justum ac tenacem propositi virum“. — Diese Erzählung ist von Anfang bis Ende eine freche Lüge. — Die Ratifikationen der preußisch-belgischen handelspolitischen Stipulationen vom 28. März sind am Sonnabend im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zwischen dem Ministerpräsidenten und dem belgischen Gesandten ausgewechselt und werden daher am 1. Juli in Kraft treten.

München, den 23. In der Thronrede, die der König heute gehalten, sind folgende Stellen von besonderem Interesse: Die Neuwahlen zu der Kammer der Abgeordneten bieten Mir ausreichende Gewährschaft, durch das Organ des Landtags den unverfälschten Ausdruck der öffentlichen Meinung über Fragen, welche dermalen ganz Deutschland beschäftigen, zu vernehmen. Es wird Mir zur hohen Genugthuung gereichen, Mich auf diesem Wege in der Ueberzeugung bestärkt zu sehen, daß Meine Politik sich mit den Wünschen und Sympathien Meines treuen Volkes in Einklang befindet. Wenn auch der Versuch, eine Reform der Bundesverfassung anzubahnen gescheitert ist, so werde Ich Mich nicht abhalten lassen, zu jeder wahren, den Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden Ausbildung der Bundesverfassung unter entschiedenem Festhalten an der Selbstständigkeit Baierns bereitwillig und kräftig mitzuwirken. — Auf die handelspolitischen Fragen übergehend, vermag der König die aus einer Ablehnung des preußisch-französischen Handelsvertrages in seiner dermaligen Fassung hergenommenen Besorgnisse für den Fortbestand des Zollvereins nicht für begründet zu erkennen, giebt sich vielmehr der Hoffnung hin, daß die nicht nur auf Erhaltung sondern auch auf Erweiterung des Zollvereins gerichteten Bestrebungen Seiner Regierung von segensreichem Erfolge begleitet sein werden. Die Lage der europäischen Verhältnisse sei leider nicht so, daß eine Verminderung der bairischen Wehrkräfte räthlich erscheine. Die Vaterlandsliebe der Kammern werde vor den Anstrengungen nicht zurücktreten, welche die Ehre, welche die Unabhängigkit Baierns erheische. Die Gunst der Umstände gestatte, das Erforderliche vorzukehren, ohne die Steuerkraft in Anspruch zu nehmen.

Oesterreich. Die Adreßkommission des Unterhauses hat beschlossen, die polnische Frage in der Adreße zu erwähnen und ein gemeinsames Vorgehen Oesterreichs mit den Westmächten zu billigen; die deutsche Frage soll in der Adresse unerwähnt bleiben. — Auch die Adresse des Herrenhauses soll die polnische Frage berühren. Das Haus wird die Hoffnung aus-

Gedichte von G. G.*)

Dichterwonne.

Die Kirche stehet im Buchenrund,
Die festlichen Lieder schallen,
Es sind die Bäume so herbstlich bunt,
Die gelblichen Blätter fallen.
Es tönt in der Kirche der laute Gesang,
Es rauschen die Blätter die Gräber entlang.

Auf dem Kirchhof lauert der giftige Tod
Im gelblichen Blätterkleide.
In der Kirche belebt der lebendige Gott
Die Herzen mit ewiger Freude.
Es tönen die Lieder so rein und hell,
Doch die Blätter rauschen hernieder schnell.

So bist du, seliges Dichterherz,
Lebendig im herbstlichen Leben.
Da draußen wüthet der tödtliche Schmerz,
Doch dir ist Freude gegeben.
Und wenn da draußen das Leben verblüht,
Du singest ewig dein heiliges Lied.

Mitternacht am Meer.

Die Sterne scheinen helle
Vom blauen Himmel her,
Es stehet Well' an Welle
Fernhin das dunkle Meer.

Von Osten kommt gezogen
Die stille Mitternacht,
Und schwebet auf den Wogen,
Gekrönt mit Sternenpracht.

Es spielen frohe Träume
Um sie, wie Harfenklang,
Und durch die stillen Räume
Tönt es, wie Wiegensang.

An ihrem Busen liegen
Die Stürme groß und klein,
Und lassen still sich wiegen
Und schlafen ruhig ein.

Die kleinen Wölkchen sinken,
Zu schlafen hinterm Meer;
Die hellen Sterne blinken
Darum nur schöner her.

Nun alle Stürme träumen
Im Schooß der Mitternacht,
Da will der Mond nicht säumen,
Er kommt hervor und lacht.

Alpenwanderung.

Was treibt dich, o Jüngling, mit eilendem Stab,
Zu wandern die Berge hinauf und hinab?
Was willst du im lieblich grünenden Thal,
Was suchst du am einsamen Wasserfall?

Sprich, suchest du Blumen der ländlichen Flur,
Belauschest die emsige Mutter Natur,
Den Wurm auf der Berge grausiger Höh',
Den Fisch im krystallenen Alpensee?

„Mich freut nicht die emsige Mutter Natur,
Ich suche nicht Blumen der ländlichen Flur,
Es treibt mich gewaltig von Höh' zu Höh',
Ich weile nicht lange am Alpensee.

„Und wenn ich athme die Bergesluft,
In's Thal mich die treibende Stimme ruft;
Und wenn ich weile im schwülen Thal,
So rufen mich wieder die Gipfel all.

*) Ueber den Verf. der vorstehenden Gedichte theilt uns der geehrte Einsender derselben Folgendes mit: „Diese Gedichte finden sich unter dem Nachlasse eines jungen Theologen, dessen reiches Talent sich auf Erden nicht mehr zur Blüthe entfalten sollte. Im Frühjahr 1832 raffte ihn der Tod hinweg aus der Mitte seiner Freunde und Verwandten. Seine poetischen Erzeugnisse sind noch nicht gedruckt worden, da in jener Zeit die Censur manche Hindernisse bereitete. Nun aber ist es dem Neffen des Verfassers eine heilige Pflicht, den Nachlaß desselben der Oeffentlichkeit zu übergeben. Diese Gedichte sollen den Anfang machen; ich hoffe, daß sie allen Freunden der Litteratur und Poesie willkommen sein werden“.
Die Redaktion.

sprechen, es werde der Regierung gelingen, durch weiteres Verfolgen des bisherigen Vorgehens den gerechten nationalen und kirchlichen Ansprüchen der Polen Geltung zu verschaffen; jedoch soll neben den Bestrebungen für Erhaltung des Friedens die Integrität des Reiches gewahrt werden.

Frankreich. Die Nachrichten aus Paris lauten in den letzten Tagen kriegerischer. Das Interesse des Publikums ist, nachdem die Wahlen und Mexiko dasselbe weniger in Anspruch nehmen, dieser Hauptfrage wieder ganz zugewendet. Die officiösen Blätter scheinen Ordre erhalten zu haben, actives Einschreiten zu verlangen. Der Kaiser soll namentlich über die Hinrichtung des Grafen Plater sehr verstimmt sein. Giebt Rußland nicht nach, so scheint ein anderer Ausweg als der Krieg nicht abzusehen. — Verschiedene Auszüge aus den Artikeln der „Kreuzzeitung" und der „Berliner Revue" machen hier nicht geringes Aufsehen, und werden selbst in den conservativen Blättern als der Ausdruck einer Cultur bezeichnet, welche in Europa fremdartig dastehe. Die „Nation" benutzt diese Kundgebungen der feudalen Organe in Preußen, um Oesterreich zum engsten Anschlusse an die Westmächte in der polnischen Frage aufzufordern. Was es nach dieser Seite etwa verlieren möge, das werde ihm Deutschland hundertfältig zurückerstatten. „Dies", fügt die „Nation" hinzu, „ist die Sprache, welche, wenn wir gut unterrichtet sind, der Kaiser Napoleon III., der Herzog Ernst von Coburg und Lord Palmerston jetzt Oesterreich gegenüber führen." — Eine Errungenschaft sind Symptome des gelben Fiebers, die in Brest und Toulon aufgetreten sind, und die französische Sanitätsbehörde ist nicht ohne Besorgniß, obgleich man das Uebel im Keime zu ersticken hofft. In Vera-Cruz ist die Pest auf der Flotte wieder ausgebrochen und hat manches Opfer gekostet. — Im „Constitutionnel" vom 22. schreibt Limayrac über die polnische Frage: Man behauptet, daß England nicht über eine diplomatische Action hinausgehen werde. Wenn im unglücklichen Falle die Intervention der drei Mächte ohne Resultat bliebe, würde sich England dennoch weigern weiter zu gehen, selbst wenn die beiden andern Mächte dafür wären. Alsdann würde man die im falschen Enthusiasmus gemachten Lobeserhebungen der polnischen Bestrebungen niederdrücken, deren Consequenz wäre, die unglücklichen Polen zum Tode zu treiben. Wir sind indeß überzeugt, heißt es schließlich in dem Artikel des „Constitutionnel" England wird jede Zweideutigkeit verschwinden machen, seine Ehre und das Interesse Europa's verlangen es.

Großbritannien. Die Königin von Preußen, begleitet von der Gräfin Schulenburg, der Gräfin Louise von Schwerin, dem Grafen Boos-Waldeck, und Dr. Brandis, fuhr am 18. morgens um 10 Uhr mit dem Prinzen Alfred, welcher sie bei ihrer Ankunft in England empfangen hatte, von Dover nach Windsor ab. An letzterer Station, wo sie um drei Viertel auf zwei Uhr anlangte, wartete ihrer eine Ehrengarde; beim Aussteigen aus dem Waggon wurde sie von dem Prinzen Arthur und den Prinzessinnen Helena und Luise begrüßt, welche sie zärtlich umarmte. Ihre Majestät war in tiefer Trauer und verschleiert. Ein Courier meldete sofort ihre Ankunft nach dem Schlosse. Die Glocken der königlichen St. Georgskapelle läuteten während ihrer Fahrt von der Station durch die Stadt. Im Schlosse wurde sie unten an der Treppe von der Königin Viktoria empfangen und dann von derselben in die zur Aufnahme des hohen Gastes bereiteten Gemächer geleitet. Der Prinz von Wales und seine Gemahlin trafen ebenfalls gestern Abend im Schlosse ein. — Der preußische Botschafter Graf Bernstorff und Gemahlin, hatten die Königin von Preußen von Dover bis Red Hill begleitet, von wo aus sie nach London zurückkehrten. — In der Unterhaussitzung am 22. erklärte Lord Palmerston, die nach Petersburg abgegangenen Noten der drei Mächte enthielten als Basis zur Unterhandlung folgende 6 Punkte: 1) Vollständige allgemeine Amnestie; 2) eine Nationalvertretung, wie sie bereits 1815 bewilligt wurde; 3) gesonderte Landesverwaltung; 4) volle Gewissensfreiheit und Aufhebung der Beschränkungen der katholischen Kirche; 5) Einführung der Landessprache in der Administration, bei den Gerichten und in den Schulen; 6) ein gesetzliches Rekrutirungssystem und Einstellung des Kampfes. Oesterreich habe den zweiten Punkt modifizirt. — Unterstaatssekretair Layard theilt mit, daß die russische Regierung das Gerücht dementire, Murawiew habe ein Edikt erlassen, betreffend die Anwendung der Knutenstrafe bei Frauen, welche Trauerkleider trügen, die Berichte der englischen Gesandschaft bestätigten aber die von den Russen verübten Grausamkeiten. Die Beschlußfassung über den Antrag Hennessys auf Erlaß einer Adresse an die Königin in dieser Angelegenheit wird bis zum Eintreffen der Antwort Rußlands verschoben.

Rußland. Die Regierung hat die Erlaubniß zur Bildung einer Bürger-Miliz in Moskau nicht ertheilt.

Griechenland. Aus Corfu, d. 18. Juni, wird gemeldet: Gestern hat der Lord-Obercommissar amtlich erklärt, daß die Vereinigung der Jonischen Inseln mit Griechenland beschlossen sein, worauf heute ein Tedeum in den Kirchen gesungen und die Stadt illuminirt wurde.

Provinzielles.

Graudenz, den 22. Juni. (Gr. Ges.) Der heutige Johannimarkt war von Käufern und Verkäufern stark besucht und das Geschäft ist anscheinend recht lebhaft gewesen. Leider sind aber auch zahlreiche Fälle von Taschendiebstählen und Prügeleien zu vermerken. Bei einer der Letzteren spielte das Messer eine Rolle. Eine Musikbande gerieth des Abends bei der Abrechnung in Streit und eins der Mitglieder erhielt einen gefährlichen Stich über dem Auge. — Hr. Hundt von Hafften hat seine unlängst in Graudenz überstandene sechsmonatliche Festungshaft zu humanistischen und politischen Studien benutzt, deren Ergebniß ein Werk betitelt: „Ideelle Rechte" und „Reelle Bedürfnisse" ist, wovon der erste Theil „Ideelle Rechte" so eben erschien.

Marienburg, den 19. Juni. (K. H. Z.) Auch in diesem Jahre wandern wieder 10 menonitische Familien aus dem großen Werder nach Rußland, und zwar in die bei Samara liegenden Colonien. Es würde noch eine größere Anzahl sich ihnen angeschlossen haben, wenn nicht immer nur eine bestimmte Zahl von Pässen durch die russische Krone ertheilt würde. Uebrigens nehmen die diesjährigen Auswanderer eine bedeutende Menge von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen mit, die zur See von Danzig bis Petersburg, von da ab theils per Bahn, theils per Dampfboot an den Bestimmungsort abgehen. Der Grund ist in dem den Mennoniten innewohnenden Wandertriebe zu suchen; und haben erst einige Familien diesem Triebe nachgegeben, dann dauert es nicht lange Zeit, bis die Anfangs noch zurückbleibenden allmälig folgen, da sie fast sämmtlich unter sich verwandt sind und ein Kreis den andern bald nachzieht. Hierzu kommt wohl auch die Aussicht auf leichteren und größeren Erwerb.

Aus dem Kreise Mohrungen, d. 19. (N. E. A.) In dem vom Königl. Landrathsamte Mohrungen redigirten Kreisblatt war kürzlich ein Königsberger Correspondenzartikel zu lesen, aus dem wir folgenden Auszug zum Besten geben:

„Wer die demokratischen Zeitungen unserer Provinz in den letzten Monaten mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hat, der wird einräumen müssen, daß dieselben von der Preßfreiheit einen Gebrauch machten, wie es gewiß in keinem andern Lande Europa's möglich ist. Man nehme die erste beste Nummer unserer Zeitungen zur Hand und wird erstaunen über die lange Reihe von Unwahrheiten, Verdrehungen, Verdächtigungen und Verunglimpfungen der Staats-Regierung. Und doch haben eben diese Zeitungen noch die Dreistigkeit, sich über Preßbeschränkungen zu beklagen! Nach außen, d. h., dem Auslande gegenüber, haben die demokratischen Zeitungen ungefähr ebenso wie die Fortschrittmänner im Abgeordnetenhause die Lüge aufgetischt, daß Preußen ein Bündniß mit Rußland geschlossen habe, daß das preußische Volk seinem Könige in dem Falle eines Krieges mit Napoleon nicht zur Seite stehen werde, daß man im Gegentheil in Preußen einen Einfall der Franzosen wünsche, um ein demokratisches Ministerium zu erlangen, daß Preußen wehrlos und creditlos sei u. s. w. Kurz und gut, die Zeitungen haben den abscheulichsten Landesverrath getrieben. Glücklicherweise glaubt man im Auslande solches Zeug nicht, denn man kennt dort so gut wie bei uns die versteckten Absichten der Zeitungsschreiber, denen es gar wohl gefallen möchte, wenn es wieder einmal recht bunt durcheinander bei uns ginge und diejenigen, welche etwas besitzen, mit dem Besitzlosen theilen müßten."

Was über diesen Beitrag zur Geschichte der neuesten Volksaufklärungsversuche zu sagen wäre, kann ungesagt bleiben. Die letzt angeführte, gar zu lächerliche Behauptung des Artikels spricht klarer als spaltenlanges Raisonnement.

Posen, den 17. Juni. Die Verpflegung der auf dem Fort Winiary Verhafteten war anfänglich nicht nur zu theuer, sondern auch zum Theil nicht entsprechend. Sobald die Kommandantur hiervon Kenntniß erhalten hatte, ist dem Kernwerks-Restaurateur eine bessere Beköstigung der Gefangenen und ein bestimmter Preis der Speisen, wie er sonst üblich ist, vorgeschrieben worden.

„Der Vater ist storben, die Mutter ist todt,
Sie zogen in's himmlische Morgenroth.
Ich habe hienieden kein Vaterhaus,
Drum wanderte ich in die Welt hinaus.

„Ich komme gewandert vom nebligen Meer
Und zog zu den sonnigen Alpen daher,
Ich erklimme eilends der Berge Schnee,
Ob ich ein heimisches Hüttchen seh'.

„Wenn des Tages frühestes Dämmerlicht
Empor durch nächtige Wolken bricht,
Dann schimmert es oft vom Morgen daher,
Als ob's das heimische Hüttchen wär'.

„Wenn der Abend ausgießt duftigen Thau,
Und höher sich färbet des Himmels Blau,
Und traulich schimmert der Abendstern,
Dann däucht mir, als wäre das Hüttchen nicht fern.

„Die Sonne sie kommt, die Sonne sie geht,
Vom Norden es herbstlich und heimathlich weht.
Der Regen rauschet durch Feld und Wald —
O fänd' ich das heimische Hüttchen bald!

„Zwar bietet es oft mir freundlichen Gruß,
Ich lasse rasten den eilenden Fuß;
Zwar fand ich oft ein frommes Gesicht,
Doch immer war es die Heimath nicht.

„Drum will ich kehren zum Norden zurück,
Und suchen der Mutter liebenden Blick,
Will suchen des Vaters treue Gestalt, —
O fänd' ich das heimische Hüttchen bald!

„Will wandern zum Norden mit eilendem Stab,
Ob heimisch mich dünke der Mutter Grab,
Ob traulich mir winke der frühe Tod,
Zu kommen in's himmlische Morgenroth!"

Zum 18. Oktober 1829.

Wenig Jahre sind vorüber
Und das Licht ist ausgebrannt;
Trüber wird die Nacht und trüber
In dem deutschen Vaterland.
Wenig Sterne seh' ich glühen,
Traurig zuckt ihr matter Schein,
Schwere Regenwolken ziehen
In die dunkle Nacht hinein.

Alle Stimmen sind verklungen
In der kalten Regennacht,
Alle Stimmen, die gesungen
In der großen Freiheitsschlacht.
Alle Herzen, die geschlagen,
Alle Augen, die geseh'n,
Hat man jüngst zu Grab getragen,
Werden nimmer auferstehn.

Stille deckt die weiten Räume,
Freiheitsjubel, Freiheitslust
Flohen in das Land der Träume —
Und beklemmt ist jede Brust.
Aber in der kalten, feuchten,
Sternenlosen Grauennacht
Siehst du fern das Wetterleuchten,
Hörst, wie dumpfer Donner kracht.

An ein Märzblümchen.

Du holdes Blümchen, das die Frühlingsnacht
In schatt'ger Kühle, unterm Himmelsbogen,
Beim Mondenschein so einsam auferzogen,
Sei mir gegrüßt in deiner stillen Pracht!

So stehest du des Frühlings Botin hier,
Kaum von der heitren Sonne erst beschienen,
Die Pappel und der Erlenhain ergrünen,
Der Zephyr küßt die weißen Blätter dir.

So unterm Himmel ganz allein,
Die jüngste Blume, die der Lenz geboren,
Bald pflücket dich die jüngste von den Horen,
Und tanzt dann weiter in den bunten Reih'n.

Drum trau're nicht, mein Blümchen, alles muß
Hinsinken. Freu' dich deines kurzen Leben's,
Und steh' auch ich am Ziele meines Strebens,
So ende es mit einem Freundeskuß!

Verschiedenes.

— **Zur Negerfrage.** In der London Tavern fand am 16. d. ein sehr zahlreiches Meeting statt, um einen Amerikaner aus den Südstaaten, der für die Emanzipation der Neger agitirt, zu hören. Der Amerikaner, der von Mr. Bright der Versammlung gestellt wurde, heißt Mr. Konway, eigentlich Rev. M. D. Konway, und ist aus Ostvirginien. Sein Vater ist einer der angesehensten Sklavenhalter im Staate; seine beiden Brüder und fast alle seine männlichen Verwandten dienen in den Reihen des konföderirten Heeres. Der Rev. Mr. Konway aber, der auch Verfasser mehrerer Tendenzschriften ist, hat seit mehreren Jahren mit Wort und Schrift das System der Negerslaverei bekämpft, bis die Verfolgungen der Sklavenhalter ihn aus der Heimath trieben. In dem er in seinem Vortrag die verderbliche Einflüsse der Sklaverei schilderte, sagte er unter Anderm: In Virginen allein giebt es 100,000 erwachsene Weiße, die weder lesen noch schreiben können, während in den nördlichen Staaten überall Freischulen sind, und der Staat jedem Menschen die Mittel der Bildung gewährt. Im Süden giebt es keine Redefreiheit, und ich selbst bin von Haus und Hof gejagt, und hoffnunglos von den Meinen getrennt worden einfach weil ich es gewagt habe, meine Meinung gegen die Sklaverei kund zu machen; im Norden ist Redefreiheit für Alle. Der Vallandigham-Fall ist keine Ausnahme. Zwei Jahre lang durfte Mr. Vallandigham im Parlament (Kongreß) den Präsidenten und die Regierung nach Belieben anklagen, und erst dann wurde er verhaftet, als er nach einem Orte ging, wo Mißvergnügen herrschte, nnd Reden hielt, die darauf berechnet waren, die Soldaten zur Abtrünnigkeit zu verleiten, kurz, wo die Redefreiheit Verrath wurde.

Auch Mr. Bright hielt eine Rede und bemühte sich zu zeigen, daß der Sieg des Nordens die besten industriellen Folgen haben würde. So sagte er unter Anderem: Glaubte Jemand, daß es dann im Süden einen einzigen Neger weniger geben würde? Es würde im Gegentheile mehr dort geben. Viele Schwarze, die jetzt im Norden und in Kanada sich aufhalten, würden ihr Antlitz wieder der belebenden Sonne des Südens zuwenden, wenn die Peitsche und das Brandeisen abgeschafft wäre. (Beifall.) Groß wäre dann auch die Einwanderung freier Arbeiter aus dem Norden, und der ganze Süden würde dem Unternehmungsgeist und dem Gewerbfleiß aller offen stehen. Wäre einmal die Sklaverei im Süden abgeschafft und die Freiheit fest begründet, so würde nicht nur der Baumwollbau rasch sich ausbreiten, sondern sein permanentes Wachsthum wäre gesichert. (Beifall.) Kurz, es giebt keinen größeren Feind von Lancashire als den Mann, der da wünschen könnte, daß die Baumwoll-Industrie mit Sklavenarbeit fortbetrieben werde. (Hört! Hört!) Wenden wir uns jetzt vom Handel zur Politik. Unsere Staatsmänner, Redner und Zeitungen jeder Klasse erzählen uns fortwährend von dem wundervollen Einfluß, den die verfassungsmäßige Freiheit Englands auf die Stellung und die Laufbahn anderer europäischer Nationen habe. Wenn wir diesen Einfluß üben und uns damit brüsten, so wird es keine Demüthigung sein, zu gestehen, daß wir selbst etwas von dem Einfluß verspüren, den die große amerikanische Republik auf uns geübt hat. (Beifall.) Die amerikanische Freiheit hat auf England ihre Wirkung gehabt, und nichts weiß man besser im Westende (d. h. im aristokratischen Theil) dieser großen Stadt London. (Beifall und Gelächter.)

Lokales.

— **Personalia.** Se. Kgl. Hoh. der Kronprinz trifft zuverlässigem Vernehmen nach heute (Donnerstag, den 25.) gegen Abend von Strasburg kommend hierorts ein, um morgen früh nach Inowraclaw zu reisen.

— **Handwerkerverein.** Am nächsten Sonntag, den 28. findet der Spaziergang der Handwerkerlehrlingsschule nach dem Ziegeleigarten statt. — Für die Mitglieder wird nächstens ein Konzert arrangirt werden.

— **Zur Ernte.** Die Heumad und die Rübsenernte haben dieser Tage ihren Anfang genommen.

— **Zum Postverkehr.** Mit dem 1. Juli d. J. hört bekanntlich das Bestellgeld für Unterbringung der mit der Post angekommenen, an Adressaten im Orte der Postanstalt gerichteten einfachen Briefe, in sofern sie nicht mit Geld beschwert sind, ingleichen die Adressen und Briefe zu Packeten, sowie Auflieferungsscheine, auf, wenn diese Gegenstände frankirt aufgegeben werden.

— **Zur Eisenbahn Posen-Thorn.** Ueber die in Aussicht genommene Erweiterung des Eisenbahn-Netzes erfährt ein Correspondent der „Elb. Ztg.", daß es sich um die Verbindung von Posen mit der Bromberg-Thorn-Warschauer Linie, so wie um eine direkte Verbindung von Breslau mit Kalisch handle.

— **Aus dem geselligen Leben.** Unsere Restaurations-Wirthe, man darf nur den Inseraten-Theil unseres Blattes lesen, so wird man uns Recht geben, sind zur Zeit eifrige Anhänger des epikuräischen Systems, und das nicht blos für sich, sondern, sehr erklärlich, weit mehr bezüglich des Publikums, dem sie durch ihre Veranstaltungen zu vergnüglicher Unterhaltung sehr praktisch das horazische Wort: „carpe diem" in Erinnerung bringen und zwar, wie auch das gestrige (am 23. d.) Johannisfest im Ziegeleigarten bekundete, nicht ohne Erfolg. Unter unserem Himmelsstriche sind die schönen Tage, aber noch mehr die schönen Abende, welche wir unter grünen Bäumen zubringen können, sehr gezählt und Niemand darf daher einen Anstoß nehmen, daß vorzugsweise die Angehörigen derjenigen Berufsklassen, welchen das Geschick keine teppichunterbreitete Existenz bereitet hat, sondern die wacker arbeiten müssen, um „rechtschaffen zu bestehen", die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sich einige frohe Stunden im Freien für ein geringes Geld zu verschaffen. Das Johannisfest hatte daher viele, viele Hunderte nach dem Ziegeleigarten gelockt, welchen man das Behagen ansah. An Kurzweil fehlte es nicht, das Wetter, wie das Bier war gut und die Bedienung prompt. Nur über eins sprach sich die Gesellschaft, wenigstens der tanzlustige Theil derselben, wie wir nachträglich hören, ungehalten aus, nemlich darüber, daß die Kapelle so früh, noch vor 11 Uhr heimgegangen war und somit das in Aussicht gestellte Tanzvergnügen unterbleiben mußte.

— **Für die Parteipresse** hat Herr Dr. H. Becker (Abgeordneter) in der „Rhein. Ztg." das Wort ergriffen. Sein Artikel enthält selbstverständlich keine Kritik der jüngsten Preßverordnung, sondern führt der liberalen Partei in durchaus objektiver Weise ihre Pflicht zu Gemüth, welche dieselbe gegen die freisinnige Presse hat. Den Schluß dieses Artikels, welchen wir unseren Lesern zur Erwägung mitzutheilen uns erlauben, lautet also: „Wenn ein Ministerium meint, gewisse Beschränkungsmaßregeln nicht entbehren zu können, so sind solche Beschränkungen freilich ein Regierungsbedürfniß, aber sie bleiben nur solange Bedürfniß, als das betreffende Ministerium die Regierung leitet. Darüber, daß Ausnahmegesetze nur eine begrenzte Dauer haben, ist Nichts weiter zu sagen. Wie aber der Staat als etwas Ewiges gedacht werden muß, so hat auch eine Partei ihr Verhältniß zum Staate als ein stetiges, jeden Ministerwechsel überdauerndes aufzufassen. Sie muß ihre Zwecke begreifen als unabhängig von der Gunst, oder Misgunst eines Ministeriums und ihre Bedürfnisse als außer jedem Einflusse von den Launen einer anderen Partei bemessen und sicherstellen. Auf eine energische Wirkung des einen Kampfmittels, welches Presse genannt wird, wird eine Partei vorübergehend verzichten können; auf das Kampfmittel überhaupt, auf die Presse an sich kann eine Partei nicht verzichten. Die Presse kann eine zeitlang ihre Thätigkeit beschränken, auf

— **Feuerlösch- und Rettungs-Verein.** Die Uebungen an der Spritze werden in dieser und der folgenden Woche wieder aufgenommen werden. Der Vorstand findet es thunlicher, ab und zu eine ganze Reihe Uebungen stattfinden zu lassen, als etwa alle 8 Tage eine, weil das fortwährende Heraus- und Hereinschaffen der Spritze, sowie das Herumschicken der Circulare sonst zu viel Kosten verursachen würde: auch würden die Termine, an welchen die einzelnen Gruppen zu üben hätten, leichter vergessen werden. Voraussichtlich werden in der nächsten Woche auch die Uebungen im Steigen beginnen können, da der Magistrat wahrscheinlich ein städtisches Gebäude dazu herzugeben wird. Die Speicher haben durchgängig so dicke Grundmauern, daß der Haken der Leiter nicht übergreift, so daß die Uebungen an ihnen für Anfänger zu gefährlich wären. Sonntag den 5. Juli sollen die Uebungen mit einer Gesammtübung abgeschlossen werden, bei welchen auch die Abzeichen zur Vertheilung kommen.

— **Musikalisches.** Sonnabend Nachmittag findet eine Fahrt des Singvereins zu Wasser nach Kluczik statt; dort soll gesungen und im Freien getanzt werden. Abends geht der Zug zu Fuß oder zu Wagen nach Hause; Herr Fritz in Kluczik wird für die Fahrlustigen Wagen besorgen. Auch finden Nachmittags schon diejenigen, welche die Wasserfahrt scheuen, Wagen auf der Bazarkämpe bereit. Vermuthlich wird die Fahrt in Erinnerung an die Partie des Vereins nach Niedermühle beim Publikum wieder sehr viel Anklang finden und wünschen wir Allen dazu schönes, heiteres Wetter. ein mindestes Maß herabsetzen, und sie wird das thun müssen, wenn solches die einzige Bedingung ihrer Erhaltung und der Wiederaufnahme ihrer Arbeit ist; wenn sie überhaupt bereit gehalten werden soll. — Wenn eine Partei außer Stande ist, für ihre Presse eine bessere Zeit abzuwarten, wenn sie also außer Stande ist, ihrer Presse die Mittel zu gewähren, um auch, während sie weniger „interessant" ist, zu bestehen und in jedem günstigen Augenblicke ihre volle Arbeit aufzunehmen, dann hat sie selbst keine Zukunft. Eine Partei die ihrer Presse nicht einmal über einen kurzen Winterschlaf weghelfen kann, hat selbst kein Recht auf Existenz. — Von keinem Verleger eines namhaften freisinnigen Blattes in Preußen ist bekannt geworden, daß er sich durch die Verordnung vom 1. Juni habe ins entgegengesetzte Lager scheuchen lassen. Darum dürfen sie Alle wol erwarten, daß die freisinnige Partei ihnen bei dem Quartalswechsel treu bleibe, ihnen den Schaden, den sie ohnehin schon durch die Verordnung vom 1. Juni so großem Maße erleiden, nicht durch Zurückhalten des Abonnements vergrößere, die Erhaltung ihrer Zeitungen erschwere. — Wer in diesen Zeiten die Verleger freisinniger Blätter in Nachtheil bringt, der beschädigt und lähmt die freisinnige Partei".

— **Turnverein.** Am Freitag, den 19. wurde der neue Vorstand des Vereins gewählt nnd gehören demselben an die Herren: Dr. Fischer (Vorsitzender), Kaufm. Binder (Stellvertreter, Dr. Böthke (Turnwart), Lehrer Schirmer (Stellvertreter), Kfm. Schirmer (Kassenwart), Kfm. G. Prowe (Stellvertreter), Kfm. Neumann (Schriftführer), Dr. Butz (Stellvertreter und Fechtwart). — Für das Turnen der Lehrlingsabtheilung soll ein besoldeter Lehrer gewonnen werden. Die Kosten des Unterrichts sollen theilweise aus der Turnkasse, theilweise durch freiwillige Beiträge von Turnfreunden gedeckt werden. — Anmeldungen zum Eintritt in die Abtheilung der Erwachsenen, wie in die Lehrlingsabtheilung nimmt auf dem Turnplatze entgegen Gymnasiallehrer Dr. Böthke.

— **Schwurgericht.** A. Das Richter-Collegium besteht aus den Herren: Geh. Apell.-Ger.-Rath Hirschfeld (Vorsitzender), Gerichtsr. Voigt, Gerichtsr. Henke, Kreisr. Lesse und Assessor Rosenow. — Akt. Hörner Gerichtsschreiber.

B. Die Geschworenen: 1) aus dem Kreise Thorn die Herren: Kfm. Adolph, Zimmermstr. Behrensdorff, Kfm. L. Danielowski, Rentm. Dewitz, Gutsbes. Farvow-Berghof, Grundbes. v. Görtz aus Maciejewo, Kfm. Giraud sen., Posthalter Kaun aus Culmsee, Kämmer.-Control. Krüger, Kfm. Js. Lachmann, Kfm. Meyer-Leyser, Gutsbes. Meister-Piwnitz, Prof. Dr. Paul, Gutsbes. Pfalzgraf-Sieroko, Gutsbes. Pohl-Leszez, Gutsbes. Rümcker-Chelmonie, Gutsp. Sadowski-Nawra. Kfm. Rob. Schwartz, Gutsbes. Sommer-Pigrza, Apotheker Täge und Gutsbes. Martin Tapper aus Renczkau; —

2) aus dem Kreise Strasburg die Herren: Gutsbes. Diner-Wrock, Gutsbes. v. Fragstein-Hammer, Gutsbes. Freudenfeldt-Choino, Kfm. Herr aus Strasburg, Posthalter Hoffmann aus Strasburg, Kfm. L. Hirsch aus Strasburg, Freisch. Schultz aus Malken und Gutsbes. Weber-Kl. Gorzenitza.

(Schluß in n. Num.)

Otloczyn, d. 18. Juni. (D. Z.) Vorgestern Abends gegen 7 Uhr traf auf der hiesigen Grenzstation ein von einem Detachement von 450 Grenadieren der Kaiserl. Leibgarde begleitete Extrazug, von Warschau kommeud, ein. Die Reisenden, bestehend aus dem Senator und General a. D. von Witte, der Baronin von Minkwitz und den Kindern des Großfürsten Constantin, stiegen hier aus, warteten den Schnellzug von Warschau ab und fuhren mit diesem über Thorn nach Bromberg weiter. Die militärische Escorte kehrte von hier per Extrazug nach Warschau zurück. Das Ziel der Reise ist noch nicht bekannt geworden.

Inserate.

Unsere diesjährige Provinzial-Hauptversammlung findet Dienstag, den 30. Juni von 5 Uhr Nachmittags und den 1. Juli cr. in Thorn statt.

Im Einvernehmen mit unserem Thorner Zweigvereine laden wir alle Vereinsgenossen und Freunde der evangelischen Kirche dazu ein. Auf dem Bahnhofe wird das Programm ausgetheilt und denjenigen, die sich darum an den dortigen Vereinsvorstand gewendet haben, die von der Gastfreundlichkeit der Bewohner Thorn's dargebotene Wohnung angewiesen werden. Am 30. Juni findet nach dem um 5 Uhr Nachmittags zu eröffnenden Gottesdienste — die geschlossene Vorberathung der Deputirten statt. Mittwoch, den 1. Juli beginnt um 8 Uhr der Gottesdienst mit Predigt und einem Vortrage über den Verein. Nach einer kurzen Pause folgen die öffentlichen Verhandlungen auch in der Kirche. — Dem einfachen Mittagsmahle reiht sich noch ein Abendconcert im Virgin'schen Garten an. — Donnerstag, den 2. Juli wird nicht nur Gelegenheit geboten, die beiden Stiftungen des Vereins, die Schule in Richnau und die Kirche in Kowalewo, in Augenschein zu nehmen, sondern es sind die Herren Deputirten und Gäste noch besonders gebeten, der Grundsteinlegung zum Thurme in Briesen beizuwohnen, wozu von Kowalewo aus die Abholung erfolgt. Kräftige der Herr auch durch diese Festfeier die Gustav-Adolf-Vereine zum siegreichen Dienste der evangelischen Kirche.

Königsberg, den 18. Juni 1863.

Der Vorstand der Gustav-Adolf Hauptvereins in der Provinz Preußen.

Marktbericht.

Thorn, den 24. Juni 1863.

Trotz d.r schwachen Zufuhren sind die Preise dennoch gleich geblieben, da die Kauflust fehlt. Rübsen wurden etwas, jedoch nur in kleinen Posten gekauft.

Es wurde nach Qualität und Gewicht bezahlt:
Weizen: Wispel 60—70 thlr.
Roggen: Wispel 40—44 thlr.
Erbsen: weiße, Wispel 37 bis 40 thlr.
Gerste: Wispel 28 bis 34 thlr.
Hafer: Wispel 22 bis 24 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 18 bis 20 sgr.
Butter: Pfund 6 sgr. bis 7 sgr.
Eier: Mandel 6—7 sgr.
Stroh: Schock 6 thlr. 15 sgr. bis 7 thlr.
Heu: Centner 1 thlr. bis 1 thlr. 5 sgr.

Danzig, den 20. Juni.

Getreide-Börse: Weizenmarkt heute ganz ruhig und ohne Interesse. Käufer ziehen sich immer mehr zurück und verlieren bei dem schönen Wetter und bei den durchaus nicht ermuthigenden auswärtigen Nachrichten jede Lust zu Unternehmungen, weshalb eine Preis-Erniedrigung an unserm Markt unbedingt nothwendig ist und zu erwarten steht. 20 Last Weizen sind gekauft.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 23. Juni. Temp. Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 1 Zoll u. 0.
Den 24. Juni. Temp. Wärme 14 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 1 Zoll u. 0.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.